

Beim Häuten der Zwiebel

Vom Schicksal und Gedächtnis der ostpreußischen „Wolfskinder“

Rūta Matimaitytė

„The novel’s unflinching portrait of a forgotten tragedy is haunting“.¹ So schrieb „The Times“ zu der englischsprachigen Ausgabe des Romans „Mano vardas Marytė“ von Alvydas Šlepikas, der in Großbritannien zum besten Roman des Monats Juni 2019 gekürt wurde.² Der 2012 auf Litauisch erschienene Roman über die ostpreußischen Kinder stieß nicht nur in Litauen, sondern auch in Deutschland³ auf Interesse und Anerkennung. Das in Sowjetlitauen länger als ein halbes Jahrhundert unerwünschte und verschwiegene Thema der Nachkriegserlebnisse der deutschen Kinder aus Ostpreußen wird heute in verschiedenen Kunst- und Medienformen dargestellt. Über die „Wolfskinder“ werden Romane und Dramen verfasst, Ausstellungen vorbereitet, Filme gedreht. Es sieht so aus, als ob diese im Rahmen des kulturellen Gedächtnisses entstandene Narration eine tiefer gehende Erklärung der Definition von „Wolfskinder“ gar nicht verlangt.

Das Zurückrufen unterdrückter Erinnerungen ins Gedächtnis können wir mit der Metapher von Günter Grass vom Häuten der Zwiebel veranschaulichen. Die Zwiebelmetapher vermag die vielfältigen Schichten des Gedächtnisses aufzufächern, so dass die zwischen den Zwiebelschalen versteckten Erinnerungen wieder lebendig werden. Andererseits erleben wir beim Häuten auch unangenehme Wahrnehmungen, z. B. Tränen und Erregung. Diese Metapher half dem Schriftsteller, von seiner Beteiligung an den Naziaktivitäten und seiner Zugehörigkeit zur Wehrmacht zu erzählen,

¹ <https://www.thetimes.co.uk/article/the-best-new-historical-fiction-july-2019-3801bdxtf>

² Alvydas Šlepikas: In the shadow of wolves. London: Oneworld Publications 2019. 197 S.

³ Alvydas Šlepikas: Mein Name ist Marytė. Halle: Mitteldeutscher Verlag 2015. 199 S.

auch wenn es nicht ausblieb, dass der Autor bei einem Teil der Gesellschaft nicht gut ankam. Nach dem Erscheinen des Romans „Beim Häuten der Zwiebel“ erfuhr Günter Grass Beschuldigungen und es gab Aufforderungen, ihm den Nobelpreis abzuerkennen.

Mein Bezug zu diesem Thema entsprang meiner nahen Verwandtschaft zu einem Mitglied des Vereins „Edelweiß“, was mir ähnlich dem Häuten der Zwiebel die unter den Zwiebelschalen versteckte schmerzende Kindheitsgeschichte von Krieg, Hunger, verheimlichter Identität und die Bemühungen des Kleinkindes, in einem ihm feindlichen Raum zu überleben und sich anzupassen, zugänglich machte. In meinem Text wird die ständige Anspannung relevant, die durch die gegensätzliche Auswirkung von Gedächtnis und Vergessen entsteht und zum Auftreten von Gedächtnislücken führt.

Aus dem Land der Kriegsgreuel in eine sowjetische Nachkriegsregion

Am Ende des Zweiten Weltkrieges, als die Rote Armee nach Ostpreußen eindrang, kam es zu Mord- und Gewalttaten, Unterdrückung, Vergewaltigungen und Raub von Eigentum. Ostpreußen war das erste deutsche Territorium, das von den Rotarmisten betreten wurde. Sie betrachteten die ostpreußische Bevölkerung als Feinde und direkt verantwortlich für die Untaten Nazideutschlands in der Sowjetunion. Die ersten Nachkriegsjahre waren für die ostpreußische Bevölkerung besonders schwer. Der Zeitabschnitt zwischen 1945-1947 war gekennzeichnet von Hunger und Typhus.⁴ Das Leben der Kinder glich dem andauernden Kampf ums Dasein, sie mussten jeden Tag ums Überleben kämpfen. Ihr Alltag ähnelte einem Existenzkampf der primitiven Sammler, denen die Natur Nahrung und Schutz bot. Auch nach der Errichtung einer sowjetischen Zivilverwaltung änderte sich das Leben der Ostpreußen nicht wesentlich. Sie waren auch weiterhin gezwungen, verschiedene Überlebensstrategien anzuwenden. Als im Kaliningrader Gebiet das Gerücht aufkam, dass es in Litauen Nahrung gäbe, begannen die deutschen Kinder, versteckt in Güterzügen, Pferdewagen, Booten und zu Fuß, massenweise nach Litauen zu

⁴ Ruth Kibelka: *Wolfskinder. Grenzgänger an der Memel*. Berlin: BasisDruck 1996; 4. erw. Aufl. 2003.

fliehen. Sigita Geda schrieb in seinem Gedicht „1946“: *„In Europa muhen Kühe / an den kalten Oktoberabenden / Und durch die Dörfer ziehen/ deutsche Kinder mit Säcken und in Lappen“*.⁵

Vor ihrer Ankunft in Litauen war es den „Wolfskindern“ nicht bekannt, dass hier nach dem Krieg eine komplizierte Situation herrschte: Es tobte ein bewaffneter Widerstand gegen die sowjetische Macht, die Bevölkerung wurde zu Tausenden nach Sibirien verbannt. Daher bot der Weg nach Litauen den deutschen Kindern keineswegs Sicherheit und keine Garantie für ein besseres Leben. Dennoch wurde die Litauische SSR für viele Ostpreußen zum vorübergehenden Aufenthaltsort, für einige sogar zum Zuhause. Die litauischen Dörfer zogen die größtenteils verwaisten deutschen Kinder magnetisch an. Ostpreußische Kinder, „verschorft, verlaust, von Hunger aufgedunsen und mit Lappen umwickelten blaugewordenen Füßen“⁶, überschwemmten litauische Dörfer und Städtchen. Es fällt auf, dass in den Erinnerungen der deutschen Kinder die Rolle der litauischen Städte marginal bleibt, eher als ein vorübergehender Aufenthaltsort. Man geht von ca. 30.000 Deutschen, vor allem Kindern, aus, die sich in Nachkriegslitauen aufgehalten haben.

In den Jahren 1947-1948 wurden alle Deutschen aus dem Kaliningrader Gebiet in die Ostzone abtransportiert. 1950 beschloss die sowjetische Regierung, auch diejenigen Ostpreußen, die sich außerhalb des Kaliningrader Gebietes aufhielten, in die DDR umzusiedeln. In Vilnius, Kaunas, Marijampolė, Panevėžys, Šilutė, Pagėgiai und Tauragė wurden Sammellager für die Deutschen eingerichtet⁷, was beweist, dass die Ostpreußen fast in ganz Litauen verbreitet waren. Viele Deutsche misstrauten dem Versprechen, sie nach Deutschland umzusiedeln. Die Zweifel beruhten auf den während des Krieges und danach begangenen Morden und Vergewaltigungen, aber auch die zahlreichen Verbannungen von Deutschen zu Zwangsarbeit in die Sowjetunion vermehrten die Unsicherheit. Dennoch meldete sich ein beträchtlicher Teil der Ostpreußen in Litauen für die Rückkehr nach Deutschland, manche trauten aber dem Versprechen

⁵ Sigita Geda: Pėdos (Spuren). Eilėraščiai (Gedichte). Vilnius Vaga 1966. S. 27.

⁶ Marcelijus Martinaitis: Mes gyvenome (Wir lebten). Biografiniai užrašai (Biographische Aufzeichnungen). Vilnius: Lietuvos rašytojų sąjungos leidykla 2010. S. 87.

⁷ Arūnė L. Arbušauskaitė: Kaliningrado vokiečių klausimo išsprendimas (Die Lösung des Problems mit den Deutschen aus dem Kaliningrader Gebiet). Lietuva 1951 (Litauen 1951). In: Antrojo pasaulinio karo pabaiga Rytų Prūsijoje. Klaipėda 2009. S. 213. (Acta Historica Universitatis Kleipėdensis. 18.)

nicht und blieben in der Sowjetunion. Welches Schicksal erwartete diejenigen, die in Litauen blieben?

Sieben wichtigste Narrative in den Biographien der „Wolfskinder“

Journalisten, Forscher und Fotografen, die die Erinnerung an die „Wolfskinder“ festhielten, heben stets die Einzigartigkeit jedes menschlichen Schicksals hervor. Es fehlt jedoch ein umfassendes, alle „Wolfskinder“ verbindendes Narrativ. Bei meiner Auswertung der 25 Einzelinterviews mit zwischen 1934-1942 geborenen „Wolfskindern“ fiel mir auf, dass allen „Wolfskindern“ im Großen und Ganzen dieselben Ereignisse und Episoden wichtig und bedeutsam sind. Die wichtigsten Unterschiede entstehen lediglich bei der Bewertung und Interpretation bestimmter Ereignisse. Man kann sieben verschiedene Themen unterscheiden, die alle „Wolfskinder“ in ihren Erzählungen als besonders bedeutsam für ihr eigenes Leben bezeichnen. Hierbei ist es sinnvoll zu erwähnen, dass die „Wolfskinder“ ihr erlebtes Trauma fortgesetzt empfinden. Die in ihrer Kindheit erlebten Ereignisse sind für sie keineswegs abgetan, sie stellen für sie weiterhin ein wesentliches Identitätsmerkmal dar.

Es fällt auf, dass das Leben in Ostpreußen bis Ende 1944, als die Rote Armee ihr Land erreichte, nicht von allen Kindern als ein separater Zeitabschnitt beurteilt wird. Kinder, die nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 geboren sind, erwähnen beim Erzählen die Zeit bis 1944 überhaupt nicht. Vor allem Kinder aus dieser Gruppe wurden in Litauen adoptiert, ihre Beziehung zu ihrer Muttersprache brach völlig ab: *„Mein Bruder lacht und sagt, du konntest doch gar kein richtiges Deutsch, und Litauisch hast Du auch nicht richtig gesprochen“*.⁸ Das Fehlen von Erinnerungen aus der Zeit vor dem Einbruch der Roten Armee beeinflusste später die Ausprägung ihrer Identität. Die Sprache als ein wichtiges Element der Identität hatte Einfluss auch auf das Selbstwertgefühl: *„Man fühlt sich völlig wertlos, wenn man seine Muttersprache nicht beherrscht“*.⁹

⁸ Interview mit Nr. 1 am 18.1.2017. Persönliches Archiv der Autorin. Die Vor- und Nachnamen der Interviewten werden aus Rücksicht auf persönliche Begebenheiten nicht aufgeführt.

⁹ Interview mit Nr. 8 am 21.1.2017. Persönliches Archiv der Autorin.

Erstes Thema

Für die „Wolfskinder“ ist das Jahr 1944, als die Rote Armee in Ostpreußen einfiel, das entscheidende Moment. Der Krieg brach zwar schon 1939 aus, aber für die ostpreußischen Kinder begann der Krieg erst mit der Bombardierung von Königsberg und dem Anrücken der Roten Armee. Die Ostpreußen verspürten bis dahin noch keine potenziellen Ängste und Gefahren vor der Roten Armee, denn sie konnten sich nicht vorstellen, dass Ostpreußen aufgeteilt wird und die Bewohner in so einem Ausmaß dem Leid preisgegeben werden.

Die sowjetischen Soldaten werden recht verschieden geschildert, die Unterschiede richten sich eher nach ihren äußeren Merkmalen. Vor allem die asiatisch wirkenden Soldaten werden erwähnt: „*Schlitzäugige Mongolen, diese waren besonders brutal und ohne Erbarmen*“.¹⁰ Im Zentrum der Erzählung der „Wolfskinder“ steht zwar der Einbruch der Roten Armee in Ostpreußen 1944, aber die Details von Übergriffen werden verschwiegen. Die Beschreibung des brutalen Verhaltens der Soldaten ihnen selbst und ihrer Familie gegenüber geschieht nicht so sehr in Worten als vielmehr in Gefühlsausbrüchen wie Tränen, Schweigen und veränderter Stimme. Aus ihrem Unterbewusstsein steigen immer wieder Bilder, die mit der Jahreszeit oder der Natur verbunden sind, z. B. mit Schnee oder Schneesturm, mit aufblühenden Veilchen.

Die Flucht und das Herumirren in Ostpreußen thematisieren alle deutschen Kinder: „*Wir wurden ständig weiter getrieben, die Russen auf den Pferden und wir zu Fuß*“.¹¹ Diesem Ereignis wird eine besondere Bedeutung verliehen und hervorgehoben, weil die Kinder gezwungen wurden, ihre heimatliche Umgebung, die von den Soldaten besetzt oder durch die Kriegsereignisse zerstört worden war, zu verlassen.

Zweites Thema

Die „Wolfskinder“ stellen dar, dass der Hunger und alle anderen Katastrophen im ganzen Land eine Folge des Einbruchs der Roten Armee war. Diesem Thema widmen sie besondere Aufmerksamkeit, wobei sie die gleichgültige Einstellung der sowjetischen Verwaltung zu den Einheimi-

¹⁰ Interview mit Nr. 3 am 20.1.2017. Persönliches Archiv der Autorin.

¹¹ Interview mit Nr. 23 am 6.3.2018. Persönliches Archiv der Autorin.

schen hervorheben. Auch wenn die „Wolfskinder“ die Soldaten ausnahmslos negativ darstellen, werden einigen Soldaten Züge des Erbarmens gegenüber den Waisenkindern nicht abgesprochen: *„Wir gingen öfter zu den Kasernen um zu sehen, wann sie die Kartoffelschalen ausleeren, um sie noch möglichst frisch aufzusammeln“*.¹² Aber vor einem näheren Kontakt mit den Rotarmisten hatte man immer Angst, man war immer bemüht, eine direkte Begegnung zu vermeiden. Das Leben in Ostpreußen nach dem Ende des Krieges wurde zu einem Ort des Vergessens. Die traumatischen Erlebnisse, zahlreiche Todesfälle, Verluste der Familienmitglieder und der Hunger erschweren es, das Erlebte heute zu reflektieren. Sie begreifen selber, dass der Hunger ihre Orientierung und Empfindungen verändert hat, und in einem gewissen Sinne den existenziellen Wunsch nach Überleben an erste Stelle setzte: *„Wenn man wochenlang und sogar jahrelang nicht genügend Nahrung bekommt, lassen Krieg und Hunger den Menschen unnormale werden“*.¹³

In den Erinnerungen nehmen Hunger und Bemühungen, Alternativen für das Überleben zu suchen, eine besondere Stelle ein. Es fällt auf, dass von der Nahrungssuche vor allem die älteren Kinder erzählen. Sie schildern die Nahrungssuche mit Gefühl und in Einzelheiten, wobei sie vor allem die Natur, besonders die Wälder hervorheben. Litauen wird in ihren Erinnerungen als der Ort und die Möglichkeit beschrieben, wo sie Nahrung fanden. Ihre Kindheit verbrachten sie beim Herumvagabundieren in den litauischen Dörfern, in der Hoffnung auf Mitleid und Unterstützung. Etliche deutsche Kinder sind in den litauischen Dörfern und Wäldern auch gestorben.

Drittes Thema

Sobald die „Wolfskinder“ in Litauen ankamen, veränderte sich ihre räumliche Wahrnehmung. Davor erschien ihnen der Krieg eher in abstrakter Form, aber in Litauen werden in der Umgebung auch Details wahrgenommen. Sie erinnern sich an Ortsbenennungen und Namen der Menschen. Außerdem erkennen die Kinder in Litauen das reale Leben: *„Man kann sich gar nicht vorstellen, wie armselig die Menschen im Nachkriegslitauen lebten, die Menschen hatten wenig, verarmt war Litauen“*.¹⁴ In den

¹² Interview mit Nr. 3 am 20.1.2017. Persönliches Archiv der Autorin

¹³ Interview mit Nr. 23 am 6.3.2018. Persönliches Archiv der Autorin.

¹⁴ Interview mit Nr. 4 am 20.1.2017. Persönliches Archiv der Autorin.

Erzählungen werden auch die Menschen genannt, die Hilfe leisteten, um nach Litauen zu kommen. Die „Wolfskinder“ erinnern sich auch an Hoffnung und Glaube, dass ihre Situation in Litauen wesentlich anders verlaufen wird und sie nicht mehr weiter betteln müssen.

Viertes Thema

Wurden die „Wolfskinder“ von litauischen Familien für eine längere Dauer aufgenommen, verspürten die Kinder Schuldgefühle, denn der Familie drohte Verbannung, wenn die sowjetischen Sicherheitsorgane herausfanden, dass sie ein deutsches Kind beherbergen. Die Angst verstärkte sich noch, als 1950 die sowjetische Administration dazu aufforderte, die Kinder aus Ostpreußen zu registrieren. Die litauischen Familien schützten sich, indem sie den Kindern verboten, auf Deutsch zu reden, die deutschen Vornamen der „Wolfskinder“ in litauische veränderten und sie katholisch taufen ließen: *„Sie verboten uns, sich zu melden. Die deutschen Kinder wurden zum Abtransportieren gesammelt, aber wo man sie hinbringen wollte, in welche Richtung, das wusste niemand“*.¹⁵ Aus der heutigen Sicht schauend bewerten die „Wolfskinder“ diesen Schritt der Litauer als Zwang, wenn sie auch zugeben, dass ihnen damals zwei Sachen wichtig waren: Nahrung und Sicherheit.

Fünftes Thema

Der Beginn einer neuen Etappe der „Wolfskinder“ fällt fast mit dem Ende der Stalinzeit zusammen. Den litauischen Familien wurde 1952 erlaubt, die noch verbliebenen „Wolfskinder“ offiziell zu adoptieren. Die „Wolfskinder“ erhielten von der Miliz Pässe, womit sie sich legalisierten. Die Sowjetunion erlaubte den Deutschen, die sowjetische Staatsangehörigkeit zu beantragen. Jedoch bedeutete die Adoption nicht bei allen „Wolfskindern“ eine Gleichstellung mit den eigenen Kindern dieser Familie. Oft glich ihr Leben in der Familie dem eines angestellten Arbeiters. Sie mussten das Vieh hüten, auf kleine Kinder aufpassen und alle Hausarbeiten verrichten. Die „Wolfskinder“ erzählen mit gewisser Zurückhaltung vom Umgang der Familie mit ihnen und verallgemeinern ihre Stellung: *„Ach, mein Gott, ich habe alles Mögliche gearbeitet“*.¹⁶ Nur wenige sind bereit,

¹⁵ Interview mit Nr. 12 am 28.1.2017. Persönliches Archiv der Autorin.

¹⁶ Interview mit Nr. 10 am 28.1.2017. Persönliches Archiv der Autorin.

ihren Alltag in den litauischen Familien genauer zu schildern. Ihre Sprache wird dabei von Mimik und Gefühlsausbrüchen unterbrochen: Geänderte Intonation, gesenkte Stimme und Tränen, wenn sie von physischen Strafen bei nicht exakt erledigten Arbeiten berichten.

Sechstes Thema

Nachdem die „Wolfskinder“ eigene Familien gegründet und sich in Litauen etabliert hatten, fingen einige von ihnen an, über das Rote Kreuz nach ihren Herkunftsfamilien und nahen Verwandten zu suchen. Manche erwogen, die in der Tauwetterperiode gebotene Möglichkeit, die Sowjetunion zu verlassen, wahrzunehmen. Einige wagten es, ihre wahre Herkunft ihrer Familie gegenüber bekannt zu machen. Viele „Wolfskinder“ bekamen Probleme mit der sowjetischen Bürokratie, wenn sie ein Mitglied ihrer ursprünglichen Familie in Deutschland aufspürten, was die Kontaktpflege mit den Familienmitgliedern in Deutschland zusätzlich erschwerte. Nach der Aufnahme des brieflichen Austausches mit den Mitgliedern der Herkunftsfamilie begriffen die „Wolfskinder“ oft ihre Andersartigkeit und wie groß der Unterschied zu den Verwandten hinter dem „Eisernen Vorhang“ war. Die „Wolfskinder“ litten an Minderwertigkeitsgefühlen wegen der vergessenen Muttersprache und schlechter Ausbildung, so dass in vielen Fällen die verwandtschaftlichen Beziehungen schon nach wenigen Kontakten abbrachen.

Siebtes Thema

Als Litauen 1991 seine Unabhängigkeit wiedererlangte, konnten die „Wolfskinder“ - wie auch alle anderen bisher aus der Öffentlichkeit verdrängten Gruppen, z. B. Deportierte, Partisanen und Dissidenten - über ihre Herkunft und Vergangenheit reden. Sie gründeten den Verein „Edelweiß“ mit dem Ziel, alle Menschen mit ähnlichen Erfahrungen einzubinden. Dennoch gelang es den „Wolfskindern“ bis heute nicht, ihre verlorene Identität zurückzugewinnen, denn bald begann man auch in Litauen, die deutschen Kinder aus Ostpreußen, die bisher als „vokietukai“, als die kleinen Deutschen, bezeichnet wurden, in „Wolfskinder“ umzubenennen. Dieser Begriff greift zurück auf mythologische Motive oder verlegt die Bedeutung auf die natürliche Existenz von Wölfen. Im ersten Fall wird das bekannte Mogli-Motiv aus dem „*Dschungelbuch*“ übernommen, wo

die Tiere des Waldes ein Menschenkind aufziehen. Im anderen Fall werden Natur und Naturnähe stilisiert in dem Sinne, dass die Kinder lange Zeit in den Wäldern und auf dem Feldern leben mussten, wo die wilde Natur ihnen Schutz und Nahrung bot.

Die Verquickung von Gedächtnis und Vergessen

Trotzdem bleibt die Frage unbeantwortet, wie Gedächtnis und Vergessen beim Prozess des Häutens der Zwiebel einander beeinflussen. In der Gedächtnisforschung haben das Phänomen des Vergessens und sein Sinn verschiedene Bedeutungen. So verstehen einige Forscher das Vergessen als einen Schritt hin zum „*Löschen der Brände der Vergangenheit*“, indem man sich mit dem zurückliegenden traumatischen Geschehen, das das Schicksal beeinflusst und das Verzeihen behindert, aussöhnt und seinen Frieden findet, und somit in die Lage versetzt wird, die letzte Etappe des Traumas abzuschließen.¹⁷

Andere Forscher, z. B. Paul Connerton, unterscheiden sogar sieben Kategorien des Vergessens.¹⁸ Im Fall der „*Wolfskinder*“ ist die erste Kategorie des Vergessens am bedeutendsten. Das ist „*das repressive Auslöschen*“, das sehr oft von totalitären Regimen ausgeübt wird im Bestreben, die ihnen unangenehmen Themen aus der Geschichte und dem Gedächtnis auszumerzen. Ein solches Vergessen äußert sich im Vernichten der alten Symbole des Landes, im Auslöschen und Uminterpretieren der Geschichte und im Erschaffen einer dem Regime günstigen Geschichtsversion. Als das Sowjetregime die Verwaltung des Königsberger Gebiets übernahm, strebte es an, das Gebiet zu einer Region des Vergessens zu machen. Dafür wurde ein neues Gebilde geschaffen, das Kaliningrader Gebiet. Alle Hinweise auf das frühere Gedächtnis dieses Landes wurden ausgeradiert. Nur in den Erinnerungen der „*Wolfskinder*“ blieb Ostpreußen als der Raum ihres Gedächtnisses.

¹⁷ Paul Ricœur: *Memory, history and forgetting*. Chicago: University of Chicago Press 2004. S. 412.

¹⁸ Paul Connerton: *Seven types of forgetting*. In: *Memory Studies*. 1, 2008. Nr. 1. S. 60.

Aus der Zeitperspektive gesehen kann das Vergessen die nostalgischen Gefühle kaum verhindern. Beim Zerfall der Sowjetunion traten die Symbole und Aufschriften mit dem Namen Königsberg wieder zu Tage.¹⁹ Damit wollte man bei den Deutschen die nostalgischen Gefühle für Ostpreußen wecken und die Touristen aus Deutschland anlocken. Ein anderes wichtiges Motiv dafür war das Interesse der Kaliningrader an der deutschen Geschichte und deren Wunsch, mehr über die Vergangenheit von Ostpreußen zu erfahren, gerade deshalb, weil die deutsche Vergangenheit ein bisher verschwiegenes Thema darstellte.

Nachdem Deutschland 1945 aufgeteilt wurde und die Deutschen aus den deutschen Ostgebieten geflüchtet waren oder vertrieben wurden, gründete man in Deutschland Organisationen, die die Erinnerung an die früheren deutschen Ostgebiete pflegen und sie erforschen.²⁰ 1950 wurden wissenschaftliche Einrichtungen errichtet, die Projekte zur Erforschung des Ostens und der östlichen deutschen Gebiete in Angriff nahmen.²¹ Dennoch ist die Frage bis heute offen, ob Ostpreußen dem heutigen Deutschland eine Zone des Vergessens geworden ist, oder als ein verloren gegangenes Gebiet und Ort der Nostalgie empfunden wird.

Die von mir gesammelten 25 Interviews verdeutlichen, dass die „Wolfskinder“ die Schuld am Ausbruch des Krieges den Deutschen anlasten. In der sowjetischen Öffentlichkeit haben die Kinder ihre deutsche Identität nicht zeigen können. Nach dem Trauma des Zweiten Weltkriegs und den damit verbundenen Erschütterungen herrschte in Europa lange Zeit ein Prozess des Vergessens, und das entschied darüber, dass die „Wolfskinder“ bis 1990 nicht erzählen konnten, dass sie Kriegsoffer sind.

¹⁹ Raimundas Lopata: Įkaito anatomija (Anatomie der Geisel). Kaliningrado jubilėjaus byla (Der Prozess zum Kaliningrader Jubiläum). Vilnius: Eugrimas 2006. S. 35.

²⁰ Vasilijus Safronovas: Nacionalinių erdvių konstravimas daugiakultūriame regione: Prūsijos Lietuvos atvejis. Vilnius: Lietuvos istorijos institutas 2015. S. 223. (s. a. Vasilijus Safronovas: Konstruktion nationaler Räume in einer plurikulturellen Region. Der Fall Preußisch-Litauens. In: Annaberger Annalen. 24,2016. S. 8-17.)

²¹ Vasilijus Safronovas... S.224.

Der Verein „Edelweiß“: Kampf gegen das Vergessen

Als Litauen 1991 seine Unabhängigkeit erlangte, begannen verschiedene nationale Minderheiten, sich zu organisieren, unter ihnen auch die Deutschen. Sie bildeten Ortsgruppen in Vilnius, Kaunas, Klaipėda, Šilutė, Marijampolė, Šiauliai und Tauragė. Der Verein „Edelweiß“, der seit 1991 die „Wolfskinder“ in Litauen umfasst, hat von Anfang an auf seiner Besonderheit unter den deutschen Vereinen beharrt, weshalb es zu Spannungen innerhalb der „Deutschen Gemeinschaft“ kam. Der Impuls, eine Vereinigung der ostpreußischen Kinder zu gründen, entstand in Klaipėda. Dem Verein versuchten sich auch Personen anzuschließen, die nach dem Verständnis der Vereinsleitung keinen Anspruch darauf hatten. Deshalb entstand Bedarf, die Identität der „Wolfskinder“ deutlicher zu formulieren. Personen, die Mitglieder werden wollten, sollten bestimmte Bedingungen erfüllen, z. B. mussten sie aus dem Königsberger Gebiet stammen. Personen aus dem Memelland hatten dagegen keinen Anspruch auf die Mitgliedschaft. Die Wolfskinder standen folglich in Verbindung mit einer Region, die erst nach dem Ende des Krieges gebildet wurde. Eine andere Bedingung hing mit der besonderen traumatischen Erfahrung nach der Besetzung Ostpreußens durch die Rote Armee zusammen: Dem Verein dürfen lediglich ehemalige Waisen angehören. Damit wird die außergewöhnliche traumatische Erfahrung der Waisen, die sich auf der Suche nach Nahrung und Rettung nach Litauen begaben, in den Vordergrund gestellt.

Nicht alle ostpreußischen Kinder, die die Kriterien des Vereins erfüllen, möchten sich dem Verein anschließen und zum Kreis der „Wolfskinder“ gezählt werden. Es gibt verschiedene Gründe dafür: Die Einen geben an, dass man den verlorenen Teil des Lebens nicht wiedergutmachen kann, daher sehen sie keinen Sinn darin, sich dem Verein anzuschließen. Anderen fällt es schwer, ihre deutsche Herkunft einzugestehen, denn sie tragen sehr gemischte Gefühle, Scham und Schuld in sich.

Nach der Gründung des Vereins wurde auf dessen Initiative im Dorf Mikytai bei Pagėgiai (Pogegen) ein Denkmal zum Gedächtnis an die „Wolfskinder“ errichtet. Der Ort wurde bewusst ausgesucht, denn hier stand in den Jahren 1949-1951 ein Gebäude, in dem eine größere Gruppe ostpreußischer Kinder hauste. Das Denkmal besteht aus einem Kreuz, das das Leiden und den Verlust der Heimat symbolisiert und zum Nachdenken über die Kinder als Kriegsoffer anregt. Nicht weit von diesem Denkmal ist auch eine Gedenktafel für die Menschen aus Preußisch-Litauen,

die während des Krieges Leid durch die Rote Armee erfahren mussten, angebracht. Auch wenn die „Wolfskinder“ darin eine gewisse „Konkurrenz der Gedächtnisse“ spüren, sind sie nicht abgeneigt, sich mit ähnlichen Schicksalen anderer Menschen zu solidarisieren.

Es gibt Fälle, dass „Wolfskinder“, die nach Deutschland zurückgekehrt sind, in der neuen Umgebung zum Nachdenken über ihre Erfahrungen kommen und sie schriftlich festhalten. Siegfried Gronau, der Litauen noch zu Sowjetzeit verließ, hielt es für seine Aufgabe, seine Erinnerungen nicht nur für die Familie, sondern auch für die Öffentlichkeit zu bewahren. Er erwähnt, dass er seine Erlebnisse zuerst auf Deutsch verfasst hatte, weil es ihm leichter fiel, in der deutschen Sprache nachzudenken. Seine Erinnerungen schrieb er eigentlich für seine Landsleute, die recht wenig vom Schicksal der deutschen Kinder aus Ostpreußen in Litauen wussten.²² Doch einige Jahre später entschied er sich, seine Erinnerungen auf Litauisch zu veröffentlichen.²³ Seine Monographie stellt eine Seltenheit dar, denn selbstverfasste schriftliche Erinnerungen der „Wolfskinder“ kommen nicht oft vor.

Erinnerungen der „Wolfskinder“ aus der regionalen Perspektive

In Litauen begann man erst nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit, sich mit dem Thema „Wolfskinder“ zu beschäftigen. Historiographie, Gedenkfeierlichkeiten und Belletristik beeinflussten die Verbreitung der Erinnerungen und der Geschichte der „Wolfskinder“, und halfen, die vielfältigen Prozesse des Vergessens in der litauischen Gesellschaft zu überwinden. Wir sind in der Lage, in der regionalen Presse drei bedeutende Zeitabschnitte zu unterscheiden, in denen die „Wolfskinder“ thematisch und inhaltlich recht verschieden dargestellt wurden.

Die erste Phase fällt in das Jahr 2000, als das erste Buch zur Thematik der „Wolfskinder“ auf Litauisch erschien.²⁴ Danach wurden in der Regionalpresse zahlreiche Lebensgeschichten der „Wolfskinder“ veröffentlicht. In den Interviews mit den „Wolfskindern“ dominierten die traumatischen

²² Interview mit Nr. 21 am 6.3.2019. Persönliches Archiv der Autorin.

²³ Siegfried Gronau: Klyksmas vaiduokliū mieste (Verzweiflungsschrei in der Geisterstadt). Vilko vaikiai (Wolfskinder). Atsiminimai (Erinnerungen). Kaunas: Pasaulio lietuvių kultūros, mokslo ir švietimo centras 2017. (Siehe auch die Rezension in: Annaberger Annalen. 27,2019. S. 275-279.)

²⁴ Ruth Kibelka: Vilko vaikiai. Kelias per Nemuną. Vilnius: Baltos Lankos 2000.

Erfahrungen der Kinder: „Aber nicht alle russischen Soldaten waren so menschlich, lass mich Gott, nicht an ihre Schandtaten denken“.²⁵ Ähnlich äußerte sich ein anderes „Wolfskind“, das sein Leben als eine Kette von Fortsetzungen der traumatischen Ereignisse sieht: „Damals sagte sie, dass der Krieg ihr Leben sinnlos gemacht hat: Sie wuchs auf ohne Eltern, Schwestern und Bruder, ohne Heimat und Vaterland, konnte keine Schule besuchen, wurde am Fuß verletzt, so dass sie mit vierzig Jahren zu Invalidin wurde“.²⁶ Ähnliche Aussagen kann man auch in anderen Interviews, die damals veröffentlicht wurden, finden. Zu der Zeit fühlten sich die „Wolfskinder“ als eine Gruppe von Menschen, die mit ihrem Trauma in die Öffentlichkeit gingen und hofften, dass sie auf Grund ihres Leidens Wiedergutmachung erhielten.

Ab 2006 fängt eine neue Phase an. Die Geschichte der „Wolfskinder“ erhielt neue Aspekte, wobei man auch das politische Umfeld einbezog. Jetzt suchte man nach den Verantwortlichen, den Schuldigen. Die Verantwortung wurde dem ideologischen faschistischen Regime aufgebürdet: „Im Vereinshaus der „Wolfskinder“ sollte man anfangen, Material zum Schicksal der verstreuten Nachkriegskinder zu sammeln und aufzubewahren, vielleicht könnten sie damit ihren Weg in die Vergangenheit finden und zu Menschen werden, wie sie vor dem größten Unglück mit Faschismus und Krieg waren“.²⁷ Zu einem wichtigen Ereignis wurde der Beschluss des Litauischen Seimas von 2006, den 16. Oktober zum Tag des Genozids der Bewohner von Preußisch-Litauen zu erklären. Die staatlichen Institutionen waren damals bemüht, eine „Große Erzählung“ über die systematische Vernichtung der Bewohner im Memelland und in Ostpreußen zu erstellen. Vorschläge wurden unterbreitet, auch die Erinnerung an Personen zu pflegen, die die „Wolfskinder“ aufgenommen und gerettet haben und damit riskierten, vom sowjetischen System bestraft zu werden: „Ričardas Savickas meint spaßeshalber, dass auch er ein „Wolfskind“ sei. Er bedankt sich bei den Menschen und Litauen, dass sie seine Mutter aufgenommen haben. Es ist ihm ein Anliegen, dass diejenigen Litauer, die sich der „Wolfskinder“ angenommen haben, genauso geehrt

²⁵ Karas mano gyvenimą padarė beprasmi (Der Krieg machte mein Leben sinnlos). In: *Tauragės kurjeris*, vom 14.6.2002. S. 6.

²⁶ Wie oben. S. 7.

²⁷ Eik dukrele, į Lietuvą, ten išgyvensi (Geh, Töchterchen, nach Litauen, da bleibst Du am Leben). In: *Vakarų ekspresas*, vom 3.8.2006. S. 3.

und denselben Status wie die Retter der Juden erhalten“.²⁸ In dieser Phase erschienen in der Presse keine Interviews mit „Wolfskindern“, die Aufmerksamkeit richtete sich auf Institutionen, die bemüht waren, die Identität der „Wolfskinder“ als Kriegsoffer zu verankern.

In der letzten Phase begann der Verein „Edelweiß“, öffentliche Feiern an seinem Gedenkplatz mit dem Kreuz durchzuführen. Mit Hilfe von Symbolen und Feierlichkeiten schuf man einen sakralen Raum. An den Festlichkeiten beteiligen sich auch Politiker und Unternehmer, die mit dem Verein in Verbindung stehen. Wie wichtig dem Verein die unterstützenden Personen sind, zeigen die neben dem Kreuz aufgestellten Erinnerungszeichen: „Hier wurden zwei Bäume, eine Eiche und eine Kirsche, gepflanzt, die den Dauerunterstützern des Vereins gewidmet sind“.²⁹ Bei Feierlichkeiten heben die Mitglieder des Vereins ihre Beziehung zum Gedenkort hervor: „Die Mehrheit unserer Mitglieder wissen nicht, wo die Gräber ihrer Nächsten sind, daher gilt uns dieses Kreuz als die Verewigung der Anverwandten“.³⁰

Somit ist die Zwiebel bereits fast gänzlich gehäutet. Nach einer gewissen Zeit öffneten sich die äußeren Zwiebelschalen, sobald die Wunden unter dieser äußeren Zwiebelschale geheilt waren. Aber andere tiefere Schichten gingen trotz aller Bemühungen nicht ganz auf. Der Spielplatz Gedächtnis hat keine klaren und festgelegten Spielregel, mit denen das Spiel gespielt werden könnte. Das, was wir heute als Erinnerungen benennen, zieht sich langsam in einen Raum zurück, in dem sich Gedächtnis und Vergessen begegnen. In diesem Raum endet der Zweikampf nicht immer mit der Niederlage der einen oder anderen Seite. Im Fall der „Wolfskinder“ ließ die Zeit aus irgendeinem Grund zu, das zu vergessen, was aufs Neue in Erinnerung zu bringen wäre, um Zeugnis vom eigenen Leben abzulegen.

Übersetzung von Arthur Hermann

Zuerst erschienen in: „Naujasis Židiny“ . 2019. Nr. 7.

²⁸ Pasirašyta sutartis tarp Bad Iburgo ir Pagėgių miestų (Der Vertrag zwischen Bad Iburg und Pagėgiai ist unterzeichnet). In: Tauragės kurjeras, vom 14.3.2008. S.1.

²⁹ Vilko vaikų atminimui - naujas ažuolinis kryžius (Zur Erinnerung an die Wolfskinder – ein neues Kreuz aus Eiche). In: Šilokarčema., vom 12.6.2014.

³⁰ Wie oben. S. 10.